

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



**Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend**  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

**Anzeigen**  
Die kleinstmögliche Beilage  
oder deren Raum 15 Bsp.  
Reklamen 30 Bsp.

**Abonnementspreis**  
monatlich 35 Bsp., mit Bringer-  
n 40 Bsp. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 1.05 M.  
anschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 33.

Donnerstag, den 18. März 1915.

23. Jahrgang.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am  
und 19. März 1915 nachmittags von 2—7 Uhr  
alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 18. März 1915 von 2—3 Uhr für die Em-  
pfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.  
C.

Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-  
staben: E. F. G.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: H.

Von 5—6 Uhr für die Buchstaben: I. und K.

Von 6—7 Uhr für den Buchstaben: L.

Am 19. März 1915 von 2—3 Uhr für die  
Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.  
N.

Von 3—4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4—5 Uhr für die Buchstaben: S. und St.

Von 5—6 Uhr für den Buchstaben: Sch.

Von 6—7 Uhr für die Buchstaben: T. U. V.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes  
ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten ge-  
nau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden  
Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Rosenkranz

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Oesterreich und Italien.

(Etr. Hf.) Die „Tribuna“ kanzelt die zahlreichen  
Anregungen des Krieges um des Krieges willen ab.  
Unter Rechtfertigung der von Italien eingenomme-  
nen, völlig unabhängigen Stellung und seiner Bereit-  
schaft zum Kriege, falls er unvermeidlich sein sollte,  
betont die „Tribuna“, daß alle Gründe gegen die Lasten,  
Opfer und Leiden, die materiellen und moralischen  
Schädigungen des Krieges für Italien um so mehr ins  
Gewicht fallen, als es leider materiell und moralisch  
noch rückständig ist, alle Zeichen eines jungen Staats-  
wesens aufweist und für seine Zukunft besorgt sein  
muss. Wenn der Krieg ein Kräftigungs- und Heilmittel  
sein könnte, so dürfte man ihn doch nicht als ein  
Verzögerungsmittel herbeirufen und am wenigsten wie in  
den Sport hineinstürzen. Italien dürfe sich nicht  
beugen, zuerst den Weg der Unterhandlungen zu betre-  
ten, die vielleicht zum gleichen Ziel führen könnten wie  
der Krieg.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ enthält das nach-  
stehende Privattelegramm: „Die wir aus guter Quelle  
erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien  
und Oesterreich einen erfreulichen Fortgang. Ueber die  
Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung  
erzielt worden sein.“ Private Informationen, die  
hinzugeben, bestätigen diese Nachricht. Immerhin sei  
aber eine wichtige Frage der Grenzvereinbarung eine Ver-  
ständigung erst noch zu erreichen.

### China und Japan.

„Utro Rossij“ meldet aus Charkin: Die  
Regierung gegen Japan nimmt in China  
tätig zu. Täglich finden Versammlungen statt, in  
denen besonders die Jugend, vor allem Studenten,  
zum Kriege gegen Japan auffordern. Besonders  
bedrohlich ist die Stimmung in der Mandschurei. Man  
verwartet den Ausbruch einer Revolution.  
Mandschurien hat beträchtliche Truppenmengen nach der  
Mandschurei entsandt, angeblich um eine drohende Re-  
volution im Keime zu ersticken, in Wahrheit scheinen  
aber diese Truppenentsendungen eine Gegenmaßnahme  
gegen die starken Truppentransportationen Japans in  
Korea zu bedeuten. In den letzten drei Wochen sind  
täglich von Japan nach Korea beträchtliche Mengen In-  
fanterie, Artillerie und Genietruppen mittels eigens zu  
diesem Zwecke angekauften Transportdampfern abge-  
schickt. In Peking informierten Kreise ist man der Ansicht,  
daß sich die chinesisch-japanische Spannung in den letz-  
ten Tagen weiter verschärft habe. Die chine-  
sische Regierung zeige sich jetzt in den eingeleiteten Ver-  
handlungen erheblich feier und energischer. Man führt

diese feste Haltung auf Washingtoner Informationen zu-  
rück. Der chinesische diplomatische Vertreter im Weißen  
Haus hat von der amerikanischen Regierung wieder-  
holte Zusicherungen erhalten, nach denen Amerika seine  
Interessen in Ostasien durchaus wahren werde. Japan  
scheint die direkte Einmischung der Verei-  
nigten Staaten zu fürchten, denn es drängt fort-  
gesetzt auf Beschleunigung der Peking-Verhandlungen.

(Etr. Hf.) Der „Petersburger Kurier“ meldet aus  
Peking: Der japanische Gesandte hat Peking eine  
Mitteilung seiner Regierung zugesandt, wo-  
nach Japan die grundsätzliche Erledigung  
aller Verhandlungspunkte bis zum 30.  
März verlangt. (China hat Japan in der Süb-  
mandschurei schon große Rechte eingeräumt, so u. a. die  
Ausbeutung der Sübmandschurei und bis 1917 die  
Schurfrechte für die Bergwerke.)

### Der Seekrieg.

#### Französische Schiffsverluste.

(Etr. Hf.) Französische Blätter veröffentlichen im  
Anschluß an die englische Schiffsverlustliste eine Aufstel-  
lung der französischen Schiffsverluste. Danach hat Frank-  
reich bis zum 10. März 20 Schiffe durch Torpedierung  
verloren, aber Englands und Frankreichs Handelsflotte,  
die bei Kriegsbeginn 13 214 Schiffe mit 23 306 988  
Tonnen gezählt hat, sei durch Neubauten und Beschlag-  
nahme feindlicher Handelschiffe während des Krieges  
trotz aller Verluste auf der gleichen Höhe geblieben.

W.D. Das Londoner Preisengericht erklärte die drei  
deutschen Dampfer „Henriette Boermann“, „Alice Boer-  
mann“ und „Jeanette Boermann“ als gute Preisen.

#### Die Vorgänge zur See.

(Etr. Hf.) „Daily Telegraph“ meldet, daß das  
englische Postschiff „Killy“ aus Deal am Sonntag  
Abend nur mit Mühe und Not einem deutschen  
Unterseeboot entging. Kurz vor 6 Uhr wartete  
das Schiff in der Nähe von Goodrain Sands auf zwei  
Dampfer, die Posten aufnehmen wollten. Plötzlich hörte  
die Mannschaft ein zischendes Geräusch im Wasser, etwa  
25 Meter davon tauchte ein deutsches Unterseeboot an der  
Oberfläche auf, welches dann aber wieder verschwand.  
Das Postschiff machte sich dann rasch aus dem Staube.

(W.D.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Cher-  
bourg: Der englische Dampfer „Abenir“ wurde von  
einer französischen Torpedobootsflottille als Brack treib-  
end aufgefunden. Das Schiff, das von der Mannschaft  
verlassen war, wurde nach notdürftiger Verstärkung ver-  
schleppt. Lediglich nach Cherbourg geschleppt. — (D.Z.)  
Sämtliche 26 Ueberlebende des torpedierten englischen  
Hilfskreuzers „Babano“ waren nach einer Meldung  
aus Velfast zufolge verwundet, darunter drei schwer.  
Der größere Teil der Besatzung schlief in dem Augen-  
blick der schrecklichen Explosion unten im Schiffe. Dar-  
aus ist der schwere Menschenverlust erklärlich.

### Der Kampf um die Dardanellen.

W.D. Das türkische Hauptquartier meldet unter  
dem 16. März: Heute wurde nichts gegen die Meer-  
engen unternommen. Den Eingang bewachen einige  
feindliche Schiffe.

(Etr. Hf.) Nach allgemeiner Ansicht ist das Ab-  
flauen der Beschießung der Dardanellen ein  
langsamere Uebergang zum völligen Abbruch der An-  
griffe. Sollte aber der Unterbruch der Beschießung  
die Absicht des Feindes zugrunde liegen, umfassendere  
Vorbereitungen zu treffen, weil er zu der Ueberzeugung  
gelangte, mit dem bisher Durchgeführten ist es nichts,  
so wird der Dreiverband, so sagt der „Turan“, bald  
einsehen, daß gerade diejenigen versagen, auf deren Hilfe  
zumeist gerechnet wird.

(Etr. Hf.) Nach einer Meldung aus Chios haben  
gegen Smyrna seit zwei Tagen keine ernstlichen Unter-  
nehmungen stattgefunden. In der Stadt und auf den  
umliegenden Höhen werden türkische Truppen zusammen-  
gezogen, die auf 80 000 Mann berechnet werden. Die  
Batterien des Forts Dio Delfi setzen ihr wohlge-  
zieltes Feuer gegen die feindliche Flotte fort und ver-  
hindern Truppenlandungen.

Die Mailänder Zeitung „Unione“ erzählt aus  
Athen: Auf Lemnos sind bis Samstag 11 Schiffe  
der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigungen  
durch die türkischen Forts in den Dardanellen einge-  
schleppt worden.

W.D. Das „Echo de Paris“ meldet aus Athen:  
Der kleine englische Kreuzer „Amethyst“  
stieß mit völliger Kraft bis Agara vor, wurde da-  
bei aber von drei Granaten getroffen, wodurch 28 Mann  
getötet und 23 verletzt wurden.

### Was geht in Portugal vor?

(Etr. Hf.) Nach dem Pariser „Journal de Debats“  
sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in

die Lajomündung der Lissabon eingelaufen und haben  
dort Truppen gelandet zum Schutz der eng-  
lischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden  
Unruhen. Das gleiche Blatt vernimmt, daß sehr viele  
Flüchtlinge aus dem Norden im englischen Gesand-  
tschaftshaus in Lissabon Zuflucht gefunden haben. (Es  
scheint, daß man Portugal auf diesem Wege zur Teil-  
nahme am Kriege pressen möchte.)

### Nachrichten über den Krieg.

#### Eine Reise durch Belgien.

3. Der Münchener Universitätsprofessor Dr. v. von  
Bissing, der Sohn des Generalgouverneurs von Bel-  
gien, der nach einer dreiwöchigen Reise durch Belgien  
und Frankreich nach München zurückgekehrt ist, schildert  
seine Eindrücke und Erlebnisse wie folgt einem Mitar-  
beiter der „Münchener Zeitung“: In Lille geht das  
Leben unverändert weiter. Die hauptsächlichste Sorge  
der Bewohner ist eine etwaige Beschädigung von franzö-  
sischer Seite. In der Liller Bevölkerung erfreut sich der  
bayerische Kronprinz einer großen Popularität, weil man  
sehe, wie Bayerns künftiger Kronerbe um das Wohl  
der ihm jetzt unterstellten Bevölkerung bemüht sei. Die  
Beliebtheit des deutschen Kronprinzen stehe dem nicht  
nach. Prof. v. Bissingen schließt seinen Bericht mit den  
Worten: Es steht in Belgien und Nordfrank-  
reich mit der deutschen Sache gut.

#### Englische Truppenwerbung.

3. Wie der dänischen Zeitung „Politiken“ zu ent-  
nehmen ist, meldet das „New-York Journal“, daß eine  
der letzten öffentlichen Aufforderungen zum freiwilligen  
Eintritt in das englische Heer folgenden Inhalt hat:  
„Nach Berlin! Das Land arrangiert im Frühjahr  
eine Tour nach Deutschland für einige Sportsleute  
im Alter von 18—38 Jahren. Alle Hotelausgaben  
und Fahrkarten werden von der Regierung bezahlt.  
Gute Jagd, Wäffen und Munition werden umsonst  
verteilt. Billige Touren auf dem Rhein. Umgehende  
Melbung erforderlich, da nur eine beschränkte Zahl  
(eine Million) gewünscht wird.“

(Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseunfälle  
aufkommt. Daß die Anzeige sich darüber wohlweislich  
ausschweigt, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser  
doch nicht ganz so töricht sind wie das abenteuerliche  
Publikum, für das der Aufruf berechnet ist. Es geht  
aus der ganzen Sache auch nicht hervor, ob es sich  
tatsächlich um einen ernst gemeinten englischen Aufruf,  
der allerdings der englischen Kriegsauffassung nicht ganz  
fremd wäre, handelt oder ob das amerikanische Blau  
die englische Werbearbeit ironisiert.)

### Zur Tagesgeschichte.

#### Der Kaiser und die Rheinprovinz.

3. Der Kaiser hat, Berliner Blättern zufolge,  
nachstehendes Telegramm an den Rheinischen Pro-  
vinziallandtag gerichtet: „Dem Rheinischen Pro-  
vinziallandtag für die freundliche Begrüßung meiner  
wärmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der  
hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur  
Krone Preußens durch die über das Vaterland gekom-  
mene Heimfuchung verhindert ist: Die Treue zu mei-  
nem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen  
hundert Jahren groß gewordenen Vaterland konnte nicht  
feiertlicher zum Ausdruck kommen, als es durch die  
rheinischen Söhne mit Kraft und Selbstennt auf dem  
Schlachtfelde und durch die übrigen Rheinländer mit  
Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat ge-  
schehen ist. Gott der Herr begleihe auch hinfert meine  
schöne Rheinprovinz und ihre Bewohner mit seinem Seg-  
en und schenke Deutschland nach schweren Kämpfen und  
reichen Siegen eine glückliche Zukunft!“

### Aus aller Welt.

Aus dem Fenster gestürzt. Aus dem 2. Stock  
eines Hauses des Röderbergweges stürzte in der Nacht  
ein Mann von 85 Jahren in den Garten und blieb auf  
der Stelle tot. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vor-  
liegt, ist nicht bekannt.

Flüchtig gegangen. Der Stationsvorsteher zweiter  
Klasse in Bad Nauheim, Griebner, der dort eine  
Reihe von Jahren tätig war, ist nach erheblichen Ver-  
untreuungen flüchtig. Nach eingegangenen Briefschaften  
trägt sich Griebner mit Selbstmordgedanken.

Verurteilte Revision. Das Reichsgericht verwarf  
die Revision des Arbeiters Thomas Losin, der von dem  
Schwurgericht Altona am 16. Januar wegen Mordes  
zum Tode verurteilt worden war.

Der Polizeidiener als Kindesmörder. Die Ehe-  
frau Gehm in Elzweiler, deren Mann sich seit  
zwei Jahren im Auslande befindet, hat ihr neugebore-  
nes Kind getötet und im Schweinefall versteckt. Die  
Leiche wurde dort von der Gendarmerie gefunden. Der  
Polizeidiener des Ortes, Nikolaus Langer, unterstellt

Beziehungen zu der Ehefrau Gehm und soll auch mitgeholfen haben, das Kind zu beseitigen. Auch er wurde verhaftet.

**Liebesdrama.** Im Walde oberhalb Marienberg bei Mals wurden die Leichen des Rechtsanwaltes Dr. Joachim Zeichner und der Karoline Etla, beide aus Wien, erschossen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Doppelselbstmord aus unglücklicher Liebe vor.

**Der Sohn des Ex-Sultans.** Wie die Berliner türkische Botschaft mitteilt, ist die Meldung von der angeblichen Erdrosselung eines Sohnes des früheren Sultans, des Prinzen Burhan Eddin, vollständig aus der Luft gegriffen. Der Prinz befindet sich im Gegenteil sehr wohl. (B.Z.)

## Die englischen Arbeiter.

B.Z. Die „Morning Post“ meldet, daß folgende Lohn erhöhungen bewilligt wurden: für die Schiffsbauarbeiter am Clyde drei Farthing für die Stunde, für die Fuhrleute in Lancashire zwei Schilling die Woche, den Arbeitern in der Textilindustrie in Südwales ein bis drei Schilling die Woche, der Polizei in Swensla zehn Prozent des bisherigen Lohnes, den Gemeindefacharbeitern Glasgows ein bis drei Schilling die Woche, ebenso für die Gemeindefacharbeiter in Eroyden, für die Mechaniker in Leeds drei Schilling die Woche. Der Bergarbeiterverband beschloß, am 1. April alle Verträge zum 1. Juni zu kündigen. Inzwischen sollen neue Verträge eingereicht werden, in denen Mindest- und Höchstlohn erhöht wird. Die Lage wird dadurch besonders ernst, daß die Bergarbeiter eine Kriegszulage fordern. Der Verband hält eine Versammlung ab, um seine Forderungen aufzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß eine sofortige Kriegszulage von 20 Proz. zu dem gegenwärtigen Lohnsatz gefordert werden wird.

## Zeichnet die zweite Kriegsanneihe!

### Lozales und Provinzielles

Schierstein, 18 März 1915.

b Der Kriegsabend am Sonntag in der Turnhalle ist nunmehr auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Das ausführliche Programm kommt in der nächsten Nummer unserer Zeitung. Herr Dr. Bayerthal wird seinen Vortrag über die Ernährung im Krieg halten, und wird es sich empfehlen, daß insbesondere unsere Hausfrauen pünktlich erscheinen. Kinematographische Vorstellungen des Herrn Steiner von hier füllen den Abend aus und versprechen Ernstes und Heiteres aus Krieg und Frieden, so daß ein jeder Hinficht genutzreicher Abend in Aussicht steht. Um auch unseren Schulkinder etwas zu bieten, hat sich Herr Steiner bereit erklärt, für nachmittags 4 Uhr ein Programm für diese zusammenzustellen. Der Eintritt zu dieser Vorstellung ist nur Schulkindern zum Preis von 10 Pfennig gestattet.

b Eßt „alles“ Brot! Wir müssen uns mit weniger Brot behelfen und die Zusätze machen das Kriegsbrot für manchen Magen etwas schwerer verdaulich. Beide Mängel lassen sich am besten dadurch ausgleichen, daß wir den Genuß frischen Brotes durchaus vermeiden. Von neugebackenem Brot ist man mehr als von allem, dabei wird es schlechter verdaulich, so daß der Körper weit weniger Nutzen von ihm hat. Die schlechte Verdaulichkeit frischen Brotes beruht auf chemischen Vorgängen, wird aber wohl noch mehr durch seine leigartige „kalkige“ Beschaffenheit veranlaßt. Frisches Brot klebt, alles Brot krümelt. Aus weichem, noch feuchtem Brot kann man feste Kugeln kneten, die den Körper heiß durchlaufen würden, aber auch schon das beim Essen sich leicht zusammenballende frische Brot erschwert das Durchdringen im Magen und Darm. Ganz abgesehen von lästigen Verdauungsbeschwerden zieht der Körper aus dem frischen Brot oft noch nicht den halben Nutzen, selbst andere mit solchem Brot zusammengeordnete Nahrungsmittel werden weniger gut ausgenutzt. Da Brot mit Kartoffelzusatz sich länger feucht zu halten pflegt, ist es besonders gut abzulagern, länger als viertägig sollte man es überhaupt nicht essen. Das Zuteilen kleiner Mengen kann dazu führen, daß der Vorrat im Hause sich immer schnell erschöpft und beständig frisches Brot genossen wird. Das ist aber gerade für den ärmeren Mann die größte Verschwendung, je dürftiger jemand leben muß, um so mehr muß er dafür sorgen, daß er die Nährkraft seines täglichen Brotes gut ausnützt, um so mehr muß er darauf halten, daß er nur älteres Brot genießt.

„Was ein Saken werden wili...“ Zwei noch schulpflichtige Knaben von hier wurden wegen Diebstahls, den sie in verschiedenen hiesigen Geschäften begangen haben, zu 11 bzw. 9 Tagen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe sollen sie in einer Verbesserungsanstalt untergebracht werden.

\* Leicht verderbliche Waren (frische Wurst, Obst, Butter usw.) dürfen, wie die Postverwaltung wiederholt, auch im Merkblatt für Feldpostsendungen, mitgeteilt hat, nicht in Feldpostbriefen versandt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpakchen noch immer dergleichen Lebensmittel. Da es der Krieg mit sich bringt, daß dauernd ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unanbringlich wird, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder verwundet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher Feldpostpakchen, wenn er in Butter, frischer Wurst usw. besteht, ungenießbar wird und verdirbt. Dasselbe tritt bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt ein, die, wie beispielsweise gegenwärtig auf dem östlichen Kriegs-

Schauplatz, infolge der militärischen Operationen u. U. längere Zeit unterwegs sein müssen, bis sie die Empfänger erreichen. Es ist klar, daß diesen der Empfang überliefender Pakchen usw. mehr Ärger als Freude bereitet, und daß es weder für die Feldpostbeamten noch für den Truppenteil eine angenehme Aufgabe ist, sich mit solchen Sendungen befassen zu müssen. Vor allem aber wird auf diese Weise viel Geld ganz unnütz ausgegeben, sowie zum Nachteile der Volksernährung mit Lebensmitteln Vergeudung getrieben. Das Publikum wird deshalb erneut dringend ersucht, sich nach der postalischen Vorschrift zu richten und von der Verwendung leicht verderblicher Lebensmittel nach dem Felde unter allen Umständen abzuheben.

\* Ein neues Mittel gegen Ungeziefer durch Zufall entdeckt. Aus Wien wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Dem Vorstand des chemischen Laboratoriums der Gesellschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheit, Professor Sigmund Fränkel, ist, wie er in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte demonstrierte, durch einen Zufall die Entdeckung eines neuen wirksamen Mittels gegen den Flecktyphus gelungen, das an Wirksamkeit die bisher angewendeten Mittel weit übertrifft. Bei Versuchen verwechselte der Laborationsdiener Anisöl mit Anisol (Phenylmethylnäther) und durch den Fehler dieses Dieners wurde im Anisol ein Mittel entdeckt, welches bereits auf eine Entfernung von sechs Zentimeter die Käse löst. Fränkel hat das Mittel sofort der Militärverwaltung überlassen und gegenwärtig wird an der massenhaften Herstellung des Anisols gearbeitet. Auch der deutschen Militärverwaltung wurde das Mittel sofort zur Verfügung gestellt.

\* Mobilmachung unserer Schulkinder. Rektor Dremkhahn in Burg a. Fehmarn erklärt einen Aufruf, den er Mobilmachung unserer Schulkinder überschreibt. Sein Gedanke gipfelt in folgenden Sätzen: Es gibt im Deutschen Reiche mehr als 30000 Landesschulen. Wenn jede dieser Schulen sich des brachen Landes annimmt oder von einem überlassenen Besitzer 1 Hektar pachtet, so könnten Millionen Zentner Kartoffeln mehr als sonst geerntet werden. Was macht es, wenn in dieser Kriegszeit wöchentlich 1 bis 2 Stunden für diese Arbeit an einem Nachmittag ausfallen? Aber andererseits: Was macht diese Feldarbeit im Interesse des Seelenlebens für die ganze Lebensauffassung des wachsenden Menschen aus, wenn er bei der Arbeit am eigenen Körper spürt, wie ein Glied für das andere arbeiten muß zum Wohle des Vaterlandes! Dies kann für das Kind ein Unterricht werden, wie er besser noch nie dagewesen ist. Und diese Zeit müssen und wollen wir Lehrer für das kommende Geschlecht, das später unsern Staat schützen soll, voll und ganz bis zum Grunde ausnützen.

Beschlagnahme der Futtermittel. Die durch die Presse gehende Nachricht von der bevorstehenden Beschlagnahme der Futtermittel ist, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dahin zu erläutern, daß es sich dabei nur um die sogenannten Kraftfuttermittel handelt, also um die verschiedensten Sorten von Getreiden und ähnlichen Erzeugnissen, die zur tierischen Ernährung Verwendung finden. Da Deutschland in Bezug auf diese Kraftfuttermittel zum großen Teil auf ausländische Einfuhr angewiesen ist, die zurzeit fast ganz unterbunden ist, so wird die Beschlagnahme wohl kein reiches Ergebnis haben. Jedenfalls wird aber die Beschlagnahme weiteren Preistreibern der Großhändler, in deren Besitz sich zum Teil diese Futtermittel befinden, vorbeugen. Von einer Beschlagnahme von Futterartikeln ist keine Rede. Getreide, Hafer, Kleie und andere Futtermittel sind bekanntlich bereits beschlagnahmt und an die Verteilungsstellen überwiesen worden. Dem Bundesrat ist übrigens eine Vorlage noch nicht zugegangen, und es läßt sich zurzeit noch nicht sagen, wann die Beschlußfassung stattfinden wird. (3.)

Kein Bismarckdenkmal — ein Kriegsinvalidenheim. Statt des Bismarckdenkmals sollte man auf der Eisenbahn bei Bingerbrunn ein großes Bismarck-Kriegsinvalidenheim bauen, das unsere heimkehrenden Krieger, die für das Vaterland ihre gesunden Glieder, oder das Licht der Augen ließen, vor Not bewahrt. So schlägt es Prof. Woldenbauer in Köln, der bekannte nationalliberale Parteiführer, vor. Das Heim kann mit dem Bilde Bismarcks geschmückt werden und durch Angliederung eines Ehrenbaines mit den Büsten großer deutscher Männer auch zu einem Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs und zu einer Stätte nationaler Erhebung gemacht werden.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

### Merke! über den Krieg.

3. Bei den Ruthenen. Ein in einem heftigen Regiment dienender und in den Karpathen kämpfender Landwehrmann schreibt einiges Interessante über die Ruthenen, die er in den Gebirgszügen und Tälern Galiziens kennen lernte: „... Ich will nun mal die Leute beschreiben, bei denen wir haften. Es sind Ruthenen; ein ungebildetes Volk, das weder lesen noch schreiben kann. Ihre Wohnungen bestehen aus rohen, von Holz gezimmerten Blockhütten. Die Dächer sind so ähneln wie bei uns die Backöfen, die ihnen des Nachts zugleich als Lagerstätte dienen. Außerdem zimmern sie einen Kasten zusammen, der als Schlafstätte für die Kinder dient, von denen sie reichlich haben. Schränke, Tische und Stühle sind für die Leute Luxus. An den Wänden sind Bänke angebracht, worauf die Leute schlafen. Auch ihre Kleidung, die sie selbst aus Hanf herstellen, ist sonderbar. Interessant ist es, mit anzusehen, wie sie den Hanf spinnen; alles mit der Hand. Ein Spinnrad, wie es bei unseren Großeltern noch üblich war, kennt man hier nicht. Die Kinder haben nur eine

Art Nachmittags, kein Hemd, keine Schuhe, und keine Strümpfe. So laufen sie herum trotz Schneesälte. Ebenso ist es bei den Frauen und Mädchen. Reitere tragen noch Hosen und Rock, um die einen Lebergürt; die Beine manchmal verwickelt Lappen, an den Füßen Schuhe, die sie aus Schalen selbst herstellen. Die Haare lassen sie nicht wachen, sie reichen ihnen oft über die Schultern, sonderbar wie ihre Kleidung ist auch ihre Nahrung. Brot backen sie von Kleie, außerdem leben sie von worin sie Mais kochen, sowie von Kartoffeln. Nahrungsmittel ist der Tabak sehr beliebt. Männer Frauen rauchen ihren Kloben, und selbst kleine Mädchen, wenn sie etwas erwischen können, wie die Alten. An Sauberkeit sind die Ruthenen keinesfalls gewöhnt; Taschentücher kennen sie auch nicht. Kurzum, es ist halt ein unkultiviertes Volk, das die Deutschen unter ihren Fittichen haben, das aber mehr zu Rufen hält als zu den Österreichern und auch oft Verrat liebt.

### Kriegshumor.

\* Der Krieg wird parterre geführt. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Ein hübsches Scherzstück macht in Köln die Runde. In einem Musterungserchein ein „Kastrop“, dessen Gardemaß das Wesen der Gefaslonnmission erregte. Nach etwaigen perlichen Fehlern befragt, erklärte der Gefaslonnmissioner, er habe ein Herzleiden. Allzu bedenklich schien mit dem Herzleiden freilich nicht zu stehen. Der Militärarzt erkundigte sich nach der Art der Beschwerden. „Wenn ich hohe Treppen zu steigen habe, bekomme Herzklappen“, erwiderte der Kastrop, worauf der Militärarzt satzhaft meinte: „Na, dann machts ja nichts, der Krieg wird parterre geführt!“ — Ob's wahr wissen wir nicht; wenn nicht, dann ist's gut erfinden.

\* Die patriotische Familie. „Eßt auch sogenanntes Kriegsbrot?“ — „Na und ob! Und sogar so patriotisch gesinnt, daß wir jetzt doch soviel Brot essen wie früher.“

### Frauen, seid tapfer!

Es scheint immer wieder notwendig zu sein, man die Dabeingeblichen mahnt, den Angehörigen im Felde keine Klagen vorzubringen. So schreibt jüngst wieder der „Ffr. Gen.-Anz.“: Wir möchten ernstliche Bitte an alle die Frauen richten, deren Mann Schutz des Vaterlandes vor dem Feinde ist. Erspart ihnen jede häusliche Sorge. Sie haben es da draußen im harten Kampf, wie der Ertrag von Strapazen und in den Unbilden der Witterung schwer genug. Sie sollten im Gegenteil bleiben, damit sie mit ganzer Seele lediglich ihre große Aufgabe zu denken brauchen. Hin und her ist es vorgekommen, daß Frauen ihren Männern im Felde in Feldpostbriefen über die Sorgen ihrer Haushaltung und ihres und ihren Lebensunterhalt geklagt, über die Teuerung Lebensmittel und andere von ihnen geforderte geschrieben und die Dabeingeblichen gar ohne gende Not um Geld gebeten haben. Wie soll der Mann da mit frischem, leichtem Herzen in den Kampf ziehen? Die Frauen sollten ganz im Gegenteil ihren Männern draußen durch ihre Briefe Herz und Sinn stärken, ihnen von daheim, aus der Familie, aus dem Bekanntenkreis möglichst nur Angenehmes, Freudiges mitteilen. Alle Unangenehmes und Schweres zu tragen haben, len sie tapfer für sich allein durchsetzen, das ist Anteil am großen Kampf! „Durchhalten!“ ist unser jungerwort. Das gilt für alle Angehörige unseres deutschen Volkes, auch für die Frauen. — Durchhalten, bis nach ehrenvollem Frieden die tapferen Mann zu seiner tapferen Tätigkeit zurückkehrt!

### Französische und deutsche Ur...

In der „St. Galler Ztg.“ schildert ein Sanitätsbeamter des neutralen Landes den Transport der Schwerverwundeten nach Deutschland und Frankreich. Er schildert die Einlabung der 234 schwerverletzten Franzosen nach Konstanz und die unbedingte, vornehme Haltung dortigen Bevölkerung, sowie die Fahrt durch die freundliche Schweiz. Im weiteren erzählt er folgende Maken: Der Tag brach an, wir fuhren auf französischem Boden; um 10 Uhr vormittags, also am Freitag, kamen wir in Lyon an. Soll ich erzählen, wie viele französischen Verwundeten hier empfangen wurden? herrschte eilige Stille, alles ging sonderbar militärisch zu und her. Niemand bekam die Verwundeten zu sehen; alles war abgesperrt. Die Soldaten wurden sofort in andere Züge verladen und weitergeführt in Spitaler im Innern des Landes. Ich habe hierbei den bestimmten Eindruck erhalten: Der französische Volk darf nichts von diesen Transporten zu sehen bekommen; es darf nicht wissen, wie die Schwerverwundeten nach Frankreich kommen. Das Volk verlor den Mut und die Hoffnung. In Lyon hatten die deutschen Schwerverwundeten einzuladen. 166 Verwundete nahen unser Zug auf; um 4 Uhr stand er im Bahnhof bereit. Ich habe erzählt, wie vornehm und unbedinglich sich das deutsche Publikum bei der Abfahrt von Konstanz benommen hat. Könnte ich doch nur das sagen vom französischen Publikum in Lyon. Ich hier nicht Einzelheiten verbreiten. Aber sagen darf ich wohl, daß sich vor und bei der Abfahrt des Zuges Szenen ereigneten, die zum Widerstehen, Häßlichkeit gehören, was ich je gesehen habe; und ich war ja so lang in der Welt draußen. Nicht der verhegten Volksmasse möchte ich schuld geben, nicht den Frauen Mädchen, Burken und Männern, die in Wort, Schrei und Gebärde die Deutschen beschimpften und einmal mehr vor Krüppeln Achtung haben; nein, Schuld trägt eine gewissenlose, aufgepeitschte Partei Presse. Um die Deutschen den Blicken einer wütenden Menge zu entziehen, ließen wir die Rouleau der Gefangenen herunter. Ein französischer Offizier rief das Publikum zu: „Soyez sages! Je vous en prie!“ sein Auf ging unter im Lärm. Man achtete seines Reges nicht. Das muß ich sagen: Die französischen Soldaten und Soldaten haben sich sehr gut benommen. Waren im Verlehn nobel; doch der wütenden Masse gegenüber blieben sie machtlos. In den Abend hin-

und fahren wir der Schweiz entgegen. Bei verschiedenen französischen Landstationen erfuhren wir ähnliche Szenen wie in Lyon. Ich will schweigen von all dem und übergehen zum schönen Empfang in Gen. Schweizerboden — Schweizerart. Mit Blumen schmückten die Genfer Rot-Kreuzler den ganzen Zug. Die bekannte Genfer Wohltäterin, Frä. Favre, hatte auf ihre Kosten den Verwundeten ein Nachessen herrichten lassen, und jeder der Deutschen bekam ein Glas Bier dazu. Wie dankbar waren die Soldaten für jedes freundliche Wort, für die reichen Liebesgaben, für den herzlichen Empfang im alten Gen! Ein jeder bekam eine frankierte Ansichtskarte: ein Gruß an die Heimat, eine Erinnerung an die Fahrt durch die Schweiz. Vor Abfahrt des Zuges sind die Karten eingesammelt und der Genfer Post übergeben worden. 1 Uhr nachts waren wir in Lausanne. Auch hier gab es für die deutschen Soldaten eine Unmenge Liebesgaben. Der Bahnhof war dicht besetzt, der Empfang ein sehr warmer. Vern passierten wir um 3 Uhr morgens, und in Zürich trafen wir um 6 Uhr in der Frühe ein. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug der deutschen Grenze zu. In Schwyz, Stedborn und Ermatingen wurden wiederum Liebesgaben gesendet und bei der langsamen Vorbeifahrt sogar in die Wagen geworfen oder gar an Angelruten durch die Wagenseiten hineingegeben. Bei der Einfahrt in Konstanz spielte eine Musikkapelle „Heil dir im Siegerkranz“. Mit Hurra und Hurra und Hochrufen wurden die heimkehrenden Schwerverwundeten empfangen. Eine gewaltige Begeisterung ging durch die Tausend und Tausend, die sich auf den Straßen hatten. Das war der Gruß des deutschen Volkes an seine heimkehrenden, schwerverwundeten Krieger. Da blieb kein Auge trocken, und uns Schweizern wird der Empfang unvergesslich bleiben. Wie anders wird es in Konstanz, als in Lyon! ... Es ist unnötig, dieser Schilderung eines warmherzigen Schweizer auch nur ein Wort hinzuzufügen!

Der deutsche Gesandte in Bern sprach dem Schweizerischen Bundesrat den tiefgefühlten Dank der Reichsregierung aus für die Pflege und die Aufmerksamkeit, die den aus schweizerischem Gebiet durch das schweizerische Rote Kreuz von Lyon nach Konstanz heimgeführten schwerverwundeten deutschen Offizieren und Soldaten zuteil wurde.

### Chrentafel.

Durch Kaltblütigkeit und Unerblichkeit rettete der Gefreite Bohlfart, aus Walldorf, Kreis Großau, von der 10. Kompanie des Leibgarde-Infanterie-Regiments (1. Großh. Hess.) Nr. 115 seinem Kameraden das Leben. In der Schlacht bei Neuchateau am 22. August befand sich das Regiment in heftigem Kampfe. Bohlfart sah hierbei, wie ein französischer Offizier, der sich tot gestellt hatte, plötzlich von einem auf den vordringenden Hauptmann anlegte. Sofort schrie er diesem zu: „Rechts, Marsch, Marsch, Herr Hauptmann!“ Der Hauptmann sprang nach rechts und die Kugel ging dicht an ihm vorbei. Ehe der Franzose weiter feuern konnte, hatte Bohlfart ihm mit dem Kolben den Schädel eingeschlagen. Die Beförderung zum Offizier und die Verleihung des Eisernen Kreuzes waren der Lohn für seine Unerblichkeit.

Die durch den gegenwärtigen Stellungskrieg begangene Kampfweise stellt an die persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit unserer in unmittelbarer Nähe des Feindes in Schützengraben liegenden Mannschaften hohe Anforderungen. Bei einer Sappenarbeit im Dezember hatten die Musketiere Junfer aus Bremen und Leimann aus Hildesheim, von der 5. Kompanie des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 besondere Gelegenheit, sich durch Geistesgegenwart auszuzeichnen. Die Stellungen der Kompanie waren durch vorgerückte Sappen bis auf etwa 12 Meter an die Feinde herangerückt. Die Franzosen versuchten, die Stellungen unserer Leute durch heftiges Werfen von Handgranaten zu stören, was von ihnen in der gleichen Weise erwidert wurde. Als bei diesem Kampfe zwei schützengraben Handgranaten in die Sappe fielen und nicht explodierten, nahmen die Musketiere Junfer und Leimann die beiden Granaten schnell auf und warfen sie mit brennender Zunte zurück. Die von Junfer ausgelagerte Granate platzte leider etwas zu früh und verletzte den tapferen Mann ziemlich schwer. Durch die übrigen in der Sappe befindlichen Leute verhindert, die übrigen in der Sappe befindlichen Leute verhindert, beide Leute erhielten für ihr heldenmütiges Eingreifen das Eiserne Kreuz.

### Ein prophetisches Gedicht.

Meine hellen Seheraugen tauch ich ein in ew'gem Lichte, riefen vor meine Seele treuen zukunftsirrenden Gesichte; das durch das lichte Dunkel lachend schwangerer fernere Zeiten ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreite. Das zwanzigste seit Christi — waffenklingend und bewundernd die Nachwelt dich einst nennen: „Das germanische Jahrhundert.“ Die weiße Erde wird vor dir in Glaub' erzittern; der Bericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern. Die glühenden Boden wird dein starker Fuß zerstampfen. Feinde dampfen, den tönernden Giganten Rußland stürzest du zerborsten; der Ozean reichem Lande wird der deutsche Adler horchen. Du tot geglaubtes, eh' die zwanzig Jahre vergehen, du stolze und jugendträufelnde vor den vielen Völkern stehen. Du werden dich erzitternd, beugend sich vor deinem Ruhm, die Völker des Ostens nennen, zweites deutsches Kaiserthum.

Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen, Unter ihm in junger Freiheit wird die Ukraine glänzen. O, geliebtes Volk, ich höre stimmend schon die Hymnen geigen Und die Pauken und Trommeln zu dem großen Siegesreigen. Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet, Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit hab' ich verbündet!

\*) Der Verfasser dieses Gedichtes ist Robert Hamerling. Das Original ist im Staatsarchiv Hamburg. Hamerling lebte 1830—1880.

### Napoleons Geist und der Zar.

Ein deutsch-amerikanisches Blatt bringt folgende Satire: Der Zar glaubt an Geister (seit Tannenberg), Lohz und den Naturischen Seen vielleicht auch an Alopsegeister. Aber was nützt der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? Und was nützt die erlauchteste Geister, wenn man keinen Nutzen von ihnen hat? Den Russen geht es schlecht, hundsmiterabel schlecht; als sie lange vor der Kriegserklärung schon, mobil machten, hatten sie noch einen Kriegsplan: sie wollten auf Weihnachten in Berlin sein. Den Plan hat ihnen der Hindenburg ja gründlich verdorben, daß sie froh sein werden, wenn sie zu Ostern noch in Warschau sind. Also mit diesem Plan war es nichts... und einen anderen Plan hatten sie nicht. — „Dem muß schnell abgeholfen werden,“ sagte Zar Nikolaus. „Ich werde mir einmal den Napoleon aus dem Jenseits kommen lassen. Der Mann hatte immer so schöne Schlachtpläne und hat sicher ein paar ganz besonders seine Pläne in die andere Welt, wo er sie doch nicht verworfen kann, hinübergenommen.“ — Und der Zar zitierte den Geist Napoleons. Und der Geist erschien. „Wer ruft mich?“ — „Ich, der Zar, der großmächtigste Kaiser und vielgeliebte Bruder.“ — „Wascholl! Sage ohne Umschweife, was du willst, denn du willst doch sicher etwas von mir, sonst wärst du nicht so liebenswürdig.“ — „Sprich!“ — „Ich wünsche einen Kriegsplan.“ — „Ah — einen Kriegsplan! Und gegen wen wünschst du den Kriegsplan?“ — „Gegen die Preußen.“ — „Um, mein Lieber, gegen die Preußen helfen meine Pläne nicht.“ — „Wie? Das sagst du, der große Napoleon, der sie 1806 geschlagen hat?“ — „Oh, la la... 1806... und dann kam 1813, 1814, 1815. Mein Lieber, die Preußen von damals hatten mich nötig; sie waren auf den Vorbeeren ihres großen Friedrich eingeschlafen, und so lange sie schliefen, konnte ich sie besiegen. Aber dann sind sie erwacht... ich sage nur Kappach, Leipzig, Waterloo. Die Preußen — a la bonheur! — das sind die einzigen, die von mir gelernt haben; die haben aus meinen Kriegen Nutzen gezogen. Gegen die Preußen... ich will dir was sagen, mein Lieber: mach' Frieden! ... Einen besseren Rat kann ich dir nicht geben.“ — „Nicht so hastig — ich habe starke Verbündete!“ — „Ach was, Verbündete! Der Starke ist am mächtigsten allein.“ — „Frankreich ist mein Verbündeter, die stolze, mächtige Republik, dein Frankreich!“ — „Vive la France! Ma pauvre France!“ — „Dein a r m e s Frankreich? Warum denn arm?“ — „Du sagtest doch, daß es wieder Republik ist, und als Republik hat Frankreich noch nie Siege errungen. Das Kaiserreich ist der Sieg. Mein Frankreich war eben mein Frankreich... Frankreich das war Ich! Und Frankreich hat keinen Napoleon mehr.“ — „Wir haben noch mehr Verbündete: Serbien und Montenegro...“ — „Serbien und Montenegro...“ — „Serbien? Montenegro? Kenn' ich nicht!“ — „Und Japan...“ — „Japan? Was ist denn das für ein Ding? Das hat's auch zu meiner Zeit noch gar nicht gegeben! ... Habt ihr auch die Sachsen, die Bayern, die Württemberger, die Wabener, die Hessen, überhaupt den Rheinbund auf eurer Seite?“ — „Das sind vorreffliche Kerle, schlagen sich wie die Teufel.“ — „Rein, die haben wir nicht, und können wir nicht haben, die stehen Schulter an Schulter mit den Preußen. Und Oesterreich-Ungarn ist auch mit ihnen.“ — „Deutschland ist einig? Nach' Frieden, Zar! Ein einiges Deutschland ist unbeflegbar.“ — „Wir haben doch aber noch einen Verbündeten, unseren stärksten Verbündeten: England!“ — „Waaas? Frankreich mit England verbündet!!! ... Gott segne Deutschlands Waffen!“ — „Wachaparte!“ — „England, euer Verbündeter!“ — „Wui Teufel!“ — „Napoleon verschwand, und Zar Nikolaus sah ohne Geist allein am Tische.“

### Versicherungsweisen.

Versagung des Krankengeldes. Einem nicht erwerbsunfähigen Arbeiter war für 26 Wochen ärztliche Behandlung von der Ortskrankenkasse gewährt worden. Nach Ablauf dieser Zeit wurde der Arbeiter tatsächlich erwerbsunfähig, aber jetzt weigerte sich die Kasse, Krankengeld zu zahlen und zwar für 18 Tage. Das Versicherungsamt in Schneeberg verurteilte die Kasse zur Zahlung. Das seitens der Kasse angerufene Oberverwaltungsamt verwies die Angelegenheit ihrer prinzipiellen Wichtigkeit wegen an das Reichsversicherungsamt, welches die Klage des Arbeiters abwies. In der Begründung wird gesagt, daß der Beginn des Krankengeldbezuges während der Dauer von 26 Wochen, in der die ärztliche Behandlung usw. gewährt wird, eintreten muß. Dann kann sich allerdings die Unterstützungsdauer auf 51 Wochen und 6 Tage ausdehnen. Wenn aber innerhalb des Krankengeldbezuges eine Zeit fällt, in der nur Krankenpflege (ärztliche Behandlung usw.) gewährt wird, so kommt diese Zeit auf die Dauer von 13 Wochen nicht in Betracht. In den Kreisen der Versicherten hat die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes eine große Verstimmlung hervorgerufen, die ganz natürlich erscheint. Für die Mitglieder der Krankenkassen ist der Bezug des Krankengeldes eine höchwichtige Sache. Dem Simulantentum wird mit der angeführten Entscheidung nicht entgegengeurteilt, denn wer will es nun einem Arbeiter verdenken, wenn er dafür sorgt, daß seine Arbeitsunfähigkeit vor Ablauf der 26. Woche ärztlich bescheinigt wird?

### Eine Teilbeschlagnahme der Kartoffelvorräte.

Berlin, 18. März. (Priv.-Tel. der Zeit. Ztg.) Die Forderung auf allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln wird von der Regierung aus technischen Gründen für nicht angängig erklärt. Es soll aber nunmehr, wie das auch in den Kommissionsverhandlungen des Reichstags mitgeteilt worden ist, durch Teilbeschlagnahme für die Sicherstellung unserer Kartoffelvorräte gesorgt werden. Diese teilweise Beschlagnahme soll in den Erzeugungsgebieten erfolgen, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf hinausgeht. Die beschlagnahmte Menge soll zunächst in den Mieten der Landwirte verbleiben, bis sie von den Hauptbedarfslägen eingefordert werden. Es soll geplant sein, voraussichtlich bis etwa 2 Millionen Tonnen zu beschlagnahmen.

### Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. März. Der Kampf um die Bergnase am Südhang der Lorettohöhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne, westlich von Reims und nördlich von Le Mesnil, griffen die Franzosen tagsüber mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit stärkeren Kräften an; der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gesechte noch nicht beendet. Von dem Hang südwestlich von Vauquois, östlich der Argonnen, wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Prieuré-Val-de, nordwestlich von Pont-à-Mousson, scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauraggen und Laugsgargen wurden abgewiesen.

Zwischen Strwa und Orzyc wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der heutige Tagesbericht.

#### Wiedervergeltung neuer russischer Plünderungen.

Großes Hauptquartier, 18. März.

(W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß am Südhang der Lorettohöhe wurde abgeschlagen.

Französische Angriffe in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurde durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut ansehender Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gesechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schleissladl Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erfüllte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht, die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Orzyc, sowie nordöstlich von Prashnisch waren auch gestern ohne Erfolg.

Ostlich der Szkwa machten wir 900 Gefangene, westlich der Szkwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrgeschäfte beim Eingriff in den nördlichen Zipfel Ostpreußens in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes sind zur Strafe von diesen Orten auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und in anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

# Großschlachtere

Biebrich am Rhein.

Freitag, Samstag

Rindfleisch per Pfd. 60 Pfg.

Kalbsteisch " " 72 "

Schweinkotelett " " 1.10

Prima Dauerware  
unter Garantie.

P. Ross

Elisabethstr. 18. Telefon 350.

In 18. Auflage ist erschienen:

## Defflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Max. Raubor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder nur Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Deffler, Verlag, Berlin SW. 29.



## Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-24

Der technische

## Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Salbat - Unterrichts - Werken:

1. Maschinenbauschule.
  2. Hoch- und Tiefbauschule.
  3. Bergschule.
  4. Elektrotechnische Schule.
  5. Schlosserschule.
  6. Tischlerschule.
  7. Installateurschule.
  8. Stukkateurschule.
  9. Steinmetzschule.
  10. Polierschule.
  11. Eisenbahnwerkmeisterschule.
  12. Glassereitechnikerschule.
  13. Lokomotivführerschule.
  14. Zimmermeisterschule.
- Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
- Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam. 50.



GEGRÜNDET 1879

## INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Ich bringe zur gefälligen Kenntnis, daß ich zum Osterpuz meine Kundschaft, sowie alle Einwohner Schiersteins nicht besuchen kann. Darum möchte ich bitten, ihre werten Einkäufe bei mir Adlerstraße Nr. 3 zu machen.

Frau Born, Bürstenhandlung.

## Sportverein Schierstein 1914.

Samstag Abend 8 Uhr

### Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Tierzüchter und Tierfreunde,  
Landwirte, Förster und Gärtner,  
Geistliche, Lehrer und Beamte,  
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,  
oder  
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über  
alle einschlägigen Fragen aus der

## Tier-Börse

Berlin SO. 16,  
Göpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur  
78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!



Das feinste Mittel zum  
Glänzendmachen der  
Schuhe und des Leders.

\* Alleinige Herstellerin: Pilo-Fabrik Mannheim.



Das  
seit Jahren berühmte  
Schuh- und Lederfett.

## Zur Lieferung

von

## Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.



Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne  
in allen Preislagen

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik  
Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerel, Altona-Bahrenfeld.

## Die Einzahlung der evangel. Kirchensteuer

wird hiermit zum letzten Mal  
Erinnerung gebracht, da wegen  
Abrechnung sofort mit der Zwangs-  
beitreibung begonnen werden wird.  
Nach dem gesetzlichen Recht  
Kriegsteilnehmer zur Zahlung  
Kirchensteuer verpflichtet.

Der Kirchenvorstand

## Kathol. Kirchenkasse

Bringe hiermit die

### Kirchensteuern

in Erinnerung mit dem Bemerken,  
daß ab 1. April mit der Zwangs-  
beitreibung begonnen wird.

Der Rechnungsführer

L. Weiß, Zeilstr.

## Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

## 3g. zuverlässiges sauberes Mädchen

zum 1. April gesucht.

Adolfstraße 8

## Ein Ucker oder Garten

zu pachten gesucht. Näheres

Kirchstraße 18

## 2-Zimmerwohnung

zu vermieten per 1. April. Näheres

vormittags Thiele's Privatstr.

## 2 freundliche Zimmer mit Küche

an einzelne Person od. ruhige Person

zum 1. oder 15. April zu vermieten

bei

A. Bird

Kirchstraße 18

## Zwei 2-Zimmerwohnungen

(1 Frontispiz- und 1 Seitenbau-  
nung) zu vermieten. Zu erfragen

in der Expedition d. Bl.

## Schöne 4-Zimmerwohnung

zu vermieten. Zu erfragen

in der Expedition d. Bl.

## Katholische Kirche

Freitag Abend 8 Uhr

predigt: „Kriegsgesetz und katho-  
lische Familie.“



## Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung“